

- den Faschingstagen statt. Am Abschluß gibt es ein Essen mit Mehlspeisen und Tee oder Glühwein. Es heißt „Federtanz“.
- Rumpersdorf** Am Ende des Federnschleißen gibt es ein Mahl, das Federnzipf heißt. Es gibt dabei Kompott von gedörrten Pflaumen und Birnen, dazu Bäckereien, Tee oder Kaffee.
- Schachendorf**: Es gibt eine Feier des Abschlusses des Federnschleißen, mit „Aldomas“. Dazu gibt es Mehlspeisen, Tee oder Glühwein.
- Schandorf** Es gibt eine Abschlußfeier mit einem eigenen Essen, meist Feinbäckereien mit alkoholischen Getränken, häufig auch Glühwein. Hierbei werden gewöhnlich die bekannten Scherzlieder gesungen, oft von einem Dorfmusikanten begleitet. Das Essen heißt „Federnzipf“.
- Siget in der Wart**: Das Fest findet im Hause des Federnbesitzers statt, mit einem eigenen Essen und viel Schnaps. Es heißt Federnball.
- Spitzzicken** Nach Beendigung des Federnschleißen gibt es am letzten Abend ein feierliches Essen.
- Stadtschlaining**: Der Federnzipf zum Abschluß des Federnschleißen wird ausgiebig gefeiert. Es wird gegessen, getrunken und getanzt.
- Unterschützen**: Das Federnschleißen geschieht bei uns an den Winterabenden. Es wird oft bis Mitternacht, und auch noch länger geschlossen. Wenn alles geschlossen ist, bekommen die Frauen und Mädchen verschiedene Mehlspeisen zu essen und Tee. Dieses Abschlußmahl heißt „Federntanz“.
- Weiden bei Rechnitz**: Der letzte Tag des Federnschleißen wird feierlich begangen. Fällt der Tag nicht in die Adventzeit, so wird teilweise auch getanzt. Es findet ein eigenes Essen statt, das Federnzipf heißt.
- Welgersdorf** Am letzten Tag des Schleißen gibt es den „Leikav“ oder „Federnzipf“.
- Wolfau** Das Festessen heißt hier „Federltanz“.
- Woppendorf** Zur Beendigung des Federnschleißen wird der „Federnzipf“ (auch „Federnzipf“) abgehalten. Es werden am letzten Abend noch Federn geschlossen, hernach das bereits vorher hergerichtete Essen, das aus süßem Backwerk, Wein, Tee, auch Schnaps besteht, verzehrt. Die ausgelassene Stimmung steht dabei in geradem Verhältnis zur genossenen Alkoholmenge.
- Zuberbach**: Am letzten Abend des Federnschleißen gibt es ein Festessen, genannt „aldomas“.

(Fortsetzung folgt)

Mattersdorf — Mattersburg

Von Josef Loibersbeck

(1. Fortsetzung)

Im Jahre 1753 ließ der damalige Fürst am Nordrand des Marktes, in der jetzigen Angergasse, Häuser für die Juden bauen⁷⁴.

Im Jahre 1757 wirkte neben dem Ortspfarrer als erster ständiger Kaplan Matthias Flitsch auf Grund einer Stiftung des früheren hiesigen Pfarrers und jetzt Ödenburger Abtes Georg Primes. Der Markt leistete später, im Jahr 1776, eine Beihilfe von 25 fl jährlich^{74a}.

Das Urbar vom Jahre 1767, das sogenannte Maria Theresianische Urbar⁷⁵, verzeichnet im Markt schon 147 Bauern, 89 behaute Söllner und 121 Hulden nur

74 Padosa. a. O.

74a Stadtarchiv Mattersburg, Fasz. 36 und Fasz. 13.

75 Esterházy'sches Archiv auf Burg Forchtenstein.

von der Christengemeinde. Von den Bauern hatten 6 Anwesen von 2 ganzen Sessionen bis zu einer 5/8-Session, 32 je eine halbe, 36 je eine 3/8, 20 je eine Viertel-, 49 je eine Achtel- und 4 je eine 1/16-Ansässigkeit. Unter ihnen kamen 7 Binder, je 5 Leutgeb und Koch, je 4 Vogler, Lehner, Kopp, Wohlfahrt, je 3 Handler, Ossing, Giefing, Meidl, Reisner, Fischer, Steiger, Langecker, Wilfing, Schreiner, je 2 Morawetz, Reppl, Leeb, Ramberger, Koller, Freiweger, Luef, Seiler, Wograndl, Hofer, Windisch, Grabner, Taschler, Trenker, Rübacker, Posch, Steier, Wallner, Gerhardt und je 1 Heiden, Grafl, Perschy, Stipschitz, Kühteubel, Feldinger, Brunner, Günser, Berger, Baierl, Lienhard, Wohlmuth, Fürsatz, Seidl, Striker, Fleck, Ederer, Wiedlhofer, Adam, Aufner, Moser, Decker, Karner, Rupp, Burg-hut, Strodl, Klein, Knoll, Dorfmeister, Schwarz, Fink, Freismuth, Heidenwolf, Ochs, Fuchs, Mandl, Warilitsch, Stärkl, Baumann, Huber, Kurz, Sieber, Gruber, Stocker, Stumpf, Neuwirt, Träger, und Prost vor.

Unter den behausten Söllnern finden wir 3 Klein, je 2 Handler, Pfann, Taschler, Giefing, Angerer, Wagner, Seiser, Leutgeb, Lehner, Braun und je 1 Stocker, Kühteubel, Kappel, Kipfenpfenniger, Wander, Steiger, Knöpfer, Kellner, Wagenbauer, Reisner, Schukowatz, Reppl, Freihöller, Morawitz, Wittmann, Leidl, Pizenant, Hirschmann, Nadermann, Wuitsch, Kiefer, Windisch, Fürbass, Strobl, Brädler, Pflieger, Ganster, Hofmann, Sieber, Gebach, Kerowatz, Pladik, Bär, Kapistori, Graber, Waslay, Wilkowitz, Dorfmeister, Birnbauer, Preiss, Weiss, Halbbauer, Schreiner, Leberl, Fischer, Krauss, Pfniegl, Tschebaum, Wilfing, Steinmetzer, Klement, Jusinger, Wedl, Binder, Osing, Riecher, Trenker, Missriegler, Kahr, Ärgl, Waldmeier, Rosch, Müller, Postl, Tschach und Swoboda.

Die Hulden weisen je 4 Reisner, Huber und Bäcker, je 3 Schreiner, Trumauer, Binder und Koch, je 2 Postl, Schwarz, Drink, Lielicher, Steinmetz, Kurz, Weiss, Guterding, Giefing, Knotzer, Karner, Klein, Moser, Leidl, Fürsatz, Kopp, Jusinger und Gneist und je 1 Schierhofer, Bauernhuber, Lebl, Schmied, Gradwohl, Weingerm, Lexl, Kreuzer, Baumwoll, Flammer, Hartner, Müllner, Preschitz, Burg, Meier, Jeschko, Fichtner, Wilfing, Friesenbichler, Steiger, Taschler, Schukowatz, Kühteubel, Bändl, Schuler, Graber, Kreiner, Nagl, Ulrich, Klement, Lienhard, Geissler, Reisinger, Schwammel, Stumpf, Schrecksimpl, Höller, Zuckerhut, Tschach, Salzer, Rumpfer, Gruber, Langecker, Pieler, Heider, Jaidler, Rübacker, Gebhart, Pranger, Posch, Vogler, Berger, Tanzenberger, Schiessl, Groller, Ramberger, Strodl, Schön und Grafl auf.

Die Zinsungen der Bauern betragen nach einer halben Session mit etwa 9¹/₄ Joch Äckern und 3 Tagewerk Wiesen: 27¹/₂ Tage Zugdienst, 2 fl 4 kr als Neuntel, 1 fl Zins, Zufuhr von 1/2 Klafter Brennholz, 3 Pfund Gespunst, 1/2 Halbe Schmalz, 1 Kapaun, 2 Hühner, 15 Eier; bei einer Viertelsession mit etwa 7 Joch Äckern und Wiesen: 15 Zugtage, ein Neuntel von 1 fl 16¹/₂ kr, 1 fl Zins, Zufuhr von 1/4 Klafter Brennholz, 1¹/₂ Pfund Gespunst, 1 Kapaun, 2 Hühner, 11 Eier; usf. im Verhältnis, wobei aber der 1 fl Zins bei jedem Hausbesitzer gleich angeschrieben wurde.

Der behauste Söllner zahlte je 1 fl Zins und leistete 18 Handdiensttage ab, der Hulde leistete nur 12 Handdiensttage.

Die Judengemeinde vergrößerte sich fortwährend, im Jahre 1770⁷⁶ zählte sie 179 Familien. Es wirkten hier die Rabbiner Frankfurter Juda Leeb (1730-1737),

⁷⁶ Ujvári a. a. O., 633.

Chajes Gerson Abraham, um 1770, später Oberrabbiner in Mähren, Rabbi Jeremias um 1780, Bloch Jesuschor Beer, gestorben im Jahre 1798, und Moses Sofer (1798-1806). Die Gemeinde unterhielt eine gute deutsche Schule, an der der namhafte Peter Beer von 1782-1785 wirkte.

Nachdem die Juden schon seit einiger Zeit der Gemeinde jährlich 100 fl Militärtaxe dafür zahlten, daß sie von der Militäreinquantierung befreit waren, klagten sie im Jahre 1756 wegen Streichung dieser Gebühr und machten geltend, daß sie ohnedies auch noch etwa 211 fl an Komitatstaxen jährlich bezahlen müssen. Der Prozeß zog sich in die Länge, da die Juden mit einem abschlägigen Bescheid des Fürsten Anton Esterházy nicht zufrieden waren. Diese wurden auch noch mit einer Toleranztaxe, die Königin Maria Theresia eingeführt hatte, beschwert. Schließlich erreichten sie infolge des Toleranzediktes des Kaiser Josephs II. im Jahre 1784 dennoch die Streichung der Gemeindetaxe^{76a}.

Bei den Christen finden wir nach den Taufmatriken als Marktschreiber Peter Weihnacht (1740-1767) und Ignaz Weihnacht (1767-1790), beide verheiratet und letzterer wahrscheinlich Sohn des vorigen, was auf patriarchalische Zustände schliessen läßt. Bemerkenswert ist auch eine Reihe von Chirurgen, die sich hier, wahrscheinlich als aktive oder frühere Bedienstete des einquartierten Militärs, einen Wirkungskreis fanden, so Johann Georg Hogl (1735-1748), verheiratet, Abraham Grieser (1738), ledig, Sebastian Fink, (1757-1770), Bauer und Chirurg, Josef Schönauer, verheiratet, gestorben hier im Jahre 1777, Christoph Wohlhart (1783-1813), verheiratet, gestorben im Jahre 1831 und Josef Milböck (1795-1806), verheiratet.

Nach einer Karte der Josephinischen Landaufnahme von 1782-1785 bestand der Ort damals aus der Hauptgasse, der zu ihr nördlich parallel verlaufenden zweiten Gasse, beide mit einer zweiseitigen Häuserreihe und aus einer kleineren Ansiedlung auf dem weiter nördlich gelegenen Hügelgelände⁷⁷. Er zählte insgesamt 308 Häuser mit einer Gesamtbevölkerung von 2736 Seelen, hievon 1962 Christen und 774 Juden⁷⁸.

Um 1790 herum schloß der damalige Fürst mit dem Markt einen Vertrag dahingehend ab, daß sich der Markt verpflichtete, an der Schule unterhalb der Kirche ein zweites Lehrzimmer anzubauen und dem Lehrer, der noch für zwei geschulte Gehilfen zu sorgen hatte, folgenden Gehalt zu geben⁷⁹: Für den Unterricht jährlich 120 fl, für den Kirchendienst 40 fl, ferner 16 Metzen Korn, über 2 Metzen Weizen, 4 Eimer Wein und 2 Klafter Holz zum eigenen Gebrauch. Außerdem flossen dem Kantorlehrer jährlich noch 26 fl für Messen, Prozessionen und ungefähr 52 fl als Stolgebühr zu. Sein Gehalt konnte in Geld jährlich auf 269 fl beziffert werden. Durchgeführt soll der Vertrag erst im Jahre 1805 worden sein.

Im Jahre 1800 gab Fürst Nikolaus Esterházy⁸⁰ der hiesigen Judenschaft einen neuen Schutzbrief, worin er die Bestimmungen des Kontraktes von 1694 vielfach

76a Stadtarchiv Mattersburg, Fasz. 6, Nr. 5.

77 Josephinische Landaufnahme, Karten und Text im Bgld. Landesarchiv.

78 Gustav Thirring, Sopron vármegye községeinek népesedési fejlődése az utolsó 150 év alatt (Die Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden des Ödenburger Komitates in den letzten 150 Jahren). Soproni Szemle 1938, 189.

79 P a d o s a. a. O.; Ung. Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Esterházy, Rep. 8, Fasc. F, Nr. 95.

80 Bgld. Landesarchiv, Jüdisches Zentralarchiv A V/12, Mattersburg.

umänderte und ergänzte. Die Gewerbebefugnisse der Juden wurden insofern erweitert, als diese von nun an nicht nur 4 Schneider samt Gehilfen, sondern auch einige Schuster, Kürschner, Schnürmacher, Barbieri sowie auch einen Arzt und einen Goldschmied beschäftigen können (sie haben dies stillschweigend geduldet meist auch schon früher getan). Der Goldschmied darf Gold und Silber nur mit Vorwissen der Herrschaft schmelzen. Die hiesigen Juden genießen Mautfreiheit auch auswärts auf den esterházyschen Besitzungen. Sie zahlen eine Haussteuer von jährlich 4 fl, ein Schutzgeld von 6 fl und ein Monturgeld von 40 kr, die Witwen die Hälfte des Schutz- und Monturgeldes, für die Fleischbank besonders jährlich 50 fl. Streitigkeiten der Juden unter sich werden nunmehr in erster Instanz nur durch das Judengericht geschlichtet, bloß eine Berufung geht an die Herrschaft, die Christen müssen Juden jetzt immer zuerst beim Judengericht klagen, auch sie können an die Herrschaft berufen, hingegen hat der Jude einen Christen nur bei christlichen Gerichten zu belangen. Wer Wucher treibt, zu hohe Zinsen verlangt, verliert Kapital und Pfänder.

Seit etwa 1797 überschatteten die napoleonischen Kriege alle anderen Ereignisse. Der Markt litt durch die Einquartierung zuchtloser ungarischer Insurgenten, adeliger Aufgebote und auch durch erhöhte Einquartierung ordentlicher Truppen. Im Jahre 1809 kamen Franzosen in den Ort, zuerst im Juni 111 Mann mit einem Leutnant, später noch mehr. Erst im Oktober verließen dann 800 Reiter den Markt. Die Einquartierung bedeutete hohe Proviantlieferungen und Geldkontributionen. Vor dem letzten Abmarsch verlangten die Franzosen 20 Wagen vom Richter Michael Freiberger. Dieser konnte aber nur 8 Wagen stellen, da sich die übrigen Bauern mit ihren Pferden in den Wald geflüchtet hatten. Die erbosten Feinde schleppten deshalb den Richter zur Strafe bis nach Mödling mit sich. Dort gab ihm ein gutgesinnter französischer Offizier insgeheim ein Pferd, womit er in der Nacht nach Hause reiten konnte⁸¹.

Pfarrer des Orts waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach dem schon genannten Anton Haas Georg Dreschmitzer (1809-1814), von Edelstal hergekommen, woher ihn die Franzosen vertrieben hatten, Ignaz Steinmetz (1814-1830), der eine Stiftung von 12.000 fl machte, Josef Dochnal (1830-1847), hier im Alter von 70 Jahren verstorben und Dominik Feigler (1847-1851), Dechant, ebenfalls hier im Jahre 1851 im Alter von 55 Jahren verstorben.

Unterlehrer und hernach Kantorlehrer war hier in der Zeit nach Johann Michael Pleininger, den im Jahre 1806 die von den österreichischen Truppen eingeschleppte Ruhr im Alter von 57 Jahren dahinraffte, Michael Ernes aus Forchtenau (1793-1854), zweimal verheiratet, ein guter Musiker und Chordirigent, frohen Gemütes, der auch bei Hochzeiten und Kirchtagen aufspielte. Man hatte ihm nach einer Kirchenvisitation vom Jahre 1833⁸² seinen Gehalt mit 4 Metzen Weizen, wobei er auch das Hostienbacken verrichten mußte, 3 Klafter Holz, 5 Eimer Wein und anderem etwas aufgebessert. Seine Stolgebühren waren nach einer Taufe 6 kr (für Ostertaufen je 1 fl, 80 und 15 kr.), nach einer Trauung 18, für ein Eheaufgebot 6, für in Begräbnis mit Libera 18, für ein Kinderbegräbnis 15 Kreuzer. Seine Schulgelder machten vierteljährlich bei Buchstabierern 12, bei Lesern 15, Schreibern 18

81 Wittmann a. a. O.; Büschl a. a. O.

82 Pados a. a. O.; Johann Kugler, Eine Lehrerfamilie. V. u. H. 1956, Nr. 19.

und bei Rechnern 24 Kreuzer aus. Dem Kirchenchor gebührten am Kirchweihfest 2 fl, an größeren Feiertagen 9 Maß Wein und Brot zu Lasten der Kirchenkasse.

Schon im Jahre 1799 wurde im Ort eine Apotheke errichtet^{82a}. Apotheker war nach den Kirchenmatriken Franz Xaver Weigl (1803-1849), verheiratet. Ärzte waren nach denselben Quellen Dr. Anton Pauer (1802), Dr. med. Alexander Tóth de Felső-Szopor (1839-1946), verheiratet, und Johann Amberger (1841-1846), Chirurg, verheiratet.

Im Jahre 1801 wurde hier die erste Feuerspritze eingestellt.

Die Seelenzahl der Gemeinde betrug im Jahre 1806: 2041 Christen und 997 Juden⁸³.

Im Jahre 1817 starb in Pest Mattersburgs großer Sohn Paul Kitaibel, berühmter Botaniker und Wissenschaftler⁸⁴, im Alter von 61 Jahren. Sein Vater, Bauer und Gastwirt, hatte ihn in Ödenburg, Raab und Ofen studieren lassen, er wurde 1784 Doktor der Medizin, betrieb aber als Assistent des Universitätsprofessors für Chemie und Botanik botanische Studien und war dann dessen Nachfolger von 1809 bis zu seinem Tod. Er erforschte in 16 Entdeckungsreisen die Pflanzenwelt Ungarns und Kroatiens, gab Analysen ungarischer Heilquellen heraus, entdeckte das Element Tellur und machte auch allerlei technische Erfindungen. Besonders berühmt ist sein Werk über seltene Pflanzen Ungarns, welches er unter dem Titel „Descriptiones et icones plantarum rararum Hungariae“ in 3 Bänden mit 280 Kupferstichen noch zu seinen Lebzeiten herausgab.

Nachdem wegen der Enge des Ghettos den Juden schon im Jahre 1801 erlaubt wurde, außenstehende drei Christenhäuser zu erwerben, wies man ihnen im Jahre 1818 auf dem Gelände um die heutige Bezirkshauptmannschaft herum weitere 12 Hausplätze zur Verbauung zu. Diese Häuser wurden vom Volk „Neuhäusl“ genannt⁸⁵.

Im Jahre 1821 starb Mattersburgs bekannter Marktnotär und Chronist Jakob Wittmann. Sein Vorgänger war Josef Prickler (1791-1809). Wittmann hatte sich, obwohl ursprünglich Wagnermeister und Bauer, schon unter dem Marktschreiber Peter Weihnacht und Marktnotär Prickler als deren Gehilfe betätigt, hatte im Geiste Kaiser Josefs II. selbst den ganzen Hotter der Gemeinde vermessen und darüber ein „Hotterbuch“ genanntes Grundbuch mit Ausweisung sämtlicher Parzellen und deren Besitzer angelegt. Damals handelte es sich um die Einführung der josephinischen Steuerreform, die den Bauern eine Steuer von 30 Prozenten des Bodenertrages auferlegen wollte in der Art, daß davon 12 Prozent dem Staat und 18 Prozent dem Grundherrn zufallen sollten. Die Bauern, die sich vor einer höheren Steuer fürchteten, sahen Wittmanns Arbeiten nicht gern, Kaiser Josefs Steuerreform kam dann auch nicht zustande. Nur das Hotterbuch Wittmanns blieb mit mehrfachen Anmerkungen⁸⁶. Der Marktnotär bezog auch eine kritische Stellung gegenüber der Kirche und war ein Bewunderer der Franzosen, auch derjenigen, die der Krieg nach Mattersburg gebracht hatte. In seinem Denkbuch⁸⁷ bietet er uns eine lebendige

82a Pados a. a. O.

83 Wittmann a. a. O.

84 Maxentius Eigl, Paul Kitaibel. V. u. H. 1956, Nr. 7; Büschla a. a. O.

85 Wittmann a. a. O., 83

86 Stadtarchiv Mattersburg, Fasz. 21.

87 Ebd., Fasz. 20.

Schilderung jener Zeit samt anderen Denkwürdigkeiten und Inhaltsangaben von alten Urkunden. Er starb 74 Jahre alt. Sein Nachfolger Johann Wohlfart (1821-1849), Bauer und Ortsnotär, setzte zusammen mit Karl Leimberger (1838) sein Denkbuch nur mit wenigen Eintragungen fort.

Im Jahre 1823 klagte der Markt die Herrschaft beim Herrenstuhl in Eisenstadt, sie schmälere seine Rechte, habe ihm im Jahre 1796 das Standgeld an Jahr- und Wochenmärkten, im Jahre 1822 auch das Recht zum Weinausschank und Speisenauskochung bei diesen Märkten genommen. Der Herrenstuhl setzte in seinem Urteil den Markt wieder in seine alten Rechte ein und anerkannte ausdrücklich die weitere Geltung der ihm als seinerzeitigem landesfürstlichen Markt durch Kaiser Ferdinand II. in seinen Urkunden von den Jahren 1634 und 1635 erteilten Privilegien⁸⁸.

In den Jahren 1831-1832 wütete die Cholera im Ort. Die Seuche hatte vom Ghetto ihren Ausgang genommen; nach den Sterbematriken starben an ihr 134 Christen und sicherlich auch viele Juden⁸⁹.

In den Jahren 1845-1847 wurde die durch den Markt führende Südbahnstrecke Ödenburg-Wr. Neustadt ausgebaut. Der damals errichtete Viadukt, ein Wahrzeichen des Ortes, erstreckt sich über 20 Bögen in einer Länge von 250 m und ist 18 m hoch.

Über die Ereignisse im Jahre 1848 enthält die Familienchronik eines Johann Lorenz⁹⁰ einige Erinnerungen. Im März des Jahres wurde auch in Mattersburg eine Nationalgarde aufgestellt und es wurden 40 Mann derselben Ende September, zusammen mit anderen Gardes des Komitats, gegen kaiserliche Truppen und den kroatischen Landsturm des Generals Jellačić eingesetzt. Die Gardisten wurden in einigen kleineren Gefechten in die Flucht geschlagen. Später verlangte die ungarische Revolutionsregierung von der Bevölkerung Schanzarbeiten bei Neudörfll, Fuhrwerke und Lebensmittellieferungen.

Im Jahre 1849 raffte die Cholera hier wieder 67 Opfer unter den Christen hin⁹¹.

(Fortsetzung folgt)

KLEINE MITTEILUNGEN

Landeskundliche Diskussionen

Die Reihe der Diskussionsnachmittage des heurigen Jahres eröffnete am 2. März 1967 Dr. Bernhard H. Zimmermann mit dem Vortrag „Steirisch-westungarisch-burgenländische Kulturbeziehungen im 16. und 17. Jahrhundert“. Als Grundlage seiner Ausführungen zog der Vortragende Personen heran, mit denen er im Zuge seiner Forschungen bekannt geworden war. So konnte Zimmermann man-

88 Ebd., Fasz. 12, Varia.

89 Pados a. a. O.

90 Wayan a. a. O.

91 Sterbematrik

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Loibersbeck Josef

Artikel/Article: [Mattersdorf - Mattersburg 88-93](#)